

Oedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Prämumerations-Preise:

Für Local: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Prämumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermittelt: in Wien: Hasenstein & Bogler, Baben-
berggasse 10, A. Cypell, I. Stubenbastei 2, Heinrich Schaller,
I. Wallzeile 12, R. Rofke, Eilerstraße 2, M. Dulke, I. Riemer-
gasse 12. In Budapest: János Gy., Dorothienasse 11, Leop.
Lang, Giselaplatz 3, A. B. Goldberger, Servitenplatz 3.

Insertions-Gebühren

5 kr. für die eine, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-,
20 kr. für die vierbaltige und 25 kr. für die durchlaufende Petit-
zeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.
Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Die Signatur unserer Zeit.

Oedenburg, 13. Jänner.

Wirthschaftliche Fragen und wirthschaftliche Sorgen bilden die Signatur unserer Zeit. Der Staat, welcher nach der alten Theorie nur dazu geschaffen erschien, um Recht und Ordnung unter den Bürgern zu schaffen, hat in der neuen Zeit auch die weitere Aufgabe erhalten, für das wirthschaftliche Wohl der Staatsunterthanen zu sorgen. Diesem Gedanken entsprangen die Gesetze der Unfallversicherung, der Altersversorgung, dieser Idee die zahlreichen Arbeiterschutzgesetze. Nur für den vierten Stand, für den Arbeiter, sorgte in diesen Gesetzen der Staat; der Bürger ging leer aus. Der Mittelstand bedarf aber auch einer Unterstützung und einer Hilfe, denn immer trauriger werden die Erwerbsverhältnisse, immer drückender die Sorgen um das tägliche Brot. Das Hochschutzzollsystem, die ausschließliche Begünstigung einzelner wirthschaftlicher Klassen, haben viel dazu beigetragen, diesen unerquicklichen Zustand zu schaffen. Und deshalb haben sich die Staaten, die die große politische Allianz in Europa bilden, entschlossen, einen anderen Weg einzuschlagen; nicht der wirthschaftliche Krieg, sondern der wirthschaftliche Friede soll den Wohlstand in der Bürgerschaft wieder herstellen. Deshalb wurden die Handelsverträge abgeschlossen, deren parlamentarische Berathung gestern im österreichischen Abgeordnetenhaus begann; die Annahme erscheint gewiß, nur diejenigen Parteien werden gegen die Handelsverträge stimmen, deren Bestreben es ist, die Unzufriedenheit in der Bevölkerung zu erwecken. Antisemiten und Jungezechen, die professionellen Heizer im österreichischen Reichstage werden gegen ein Werk ankämpfen, von welchem man hoffen kann, daß es wenigstens etwas zur Vinderung der wirth-

schaftlichen Noth in der jenseitigen Reichshälfte beitragen wird.

Kaiser Wilhelm brach mit dem verderblichen System des Hochschutzzolles; der wirthschaftliche Friede der Völker, das Wohlergehen des Arbeiters und des Bürgers standen ihm höher als die egoistischen Interessen der Agrarier und Junker. Und so wie er nach außen hin eine Politik einschlug, die der des Fürsten Bismarck gerade diametral entgegengesetzt ist, so verschieden sind auch die Grundsätze der inneren Politik Kaiser Wilhelm's von denen seines früheren Kanzlers. Auch hier ist es der Friede, den Kaiser Wilhelm wiederherzustellen strebt, und zwar gerade dort, wo Fürst Bismarck nur den Kampf suchte. Die Polen, welche der Cremit von Friedrichsruh mit seiner verwegenen und rücksichtslosen Energie bekämpfte, werden von Kaiser Wilhelm mit Schonung und Parteilichkeit behandelt. Morgen erfolgt die feierliche Eidesablegung des neuernannten Erzbischofs von Gnesen-Posen, Stablewski. Der Kaiser selbst wird den Eid des polnischen katholischen Priesters entgegennehmen, ein symbolisches Zeichen der Stellung des Kaisers den Polen und Katholiken seines Reiches gegenüber. Und gleichzeitig, als eine Bekräftigung der versöhnlichen Polenpolitik Wilhelm's II., wird gemeldet, daß Herr v. Koscielski Oberpräsident von Posen werden soll.

Die Versöhnung der wirthschaftlichen Gegensätze der Völker, die Versöhnung der unzufriedenen und lange Zeit zurückgesetzten Parteien, das bildet das Hauptstreben des jungen deutschen Kaisers und in diesem Zeichen hofft er über die wirthschaftliche Noth zu siegen. Auch im ungeheuren Nachbarreiche Deutschlands, auf den unermeßlichen Ebenen des russischen Reiches herrscht wirthschaftliche Noth, und zwar eine tausend- und tausendmal heftigere, wie in Deutschland. Die Hungernoth, die höchste

Potenz des wirthschaftlichen Elends, haust in den weiten Gebieten des Czaren. Alexander III. sucht aber das Uebel gerade durch entgegengesetzte Mittel zu heilen. Nicht Versöhnung der Unterdrückten mit dem Staate, sondern Verhezung und Verfolgung, nicht wirthschaftlicher Friede mit den anderen Völkern, sondern starres Abstreben gegen Außen, Ausfuhr- und Einfuhrverbote sind die Heilmittel des Czaren und seines Oberprocurators, des Herrn Pobedonozzew. Judenverfolgungen werden inszenirt, Deutschenhezen veranstaltet, um den Groll und die wachsende Unzufriedenheit des Volkes von den wahren Schuldigen abzulenken. Alexander III. und Wilhelm II. versuchen jeder auf seine Weise die wirthschaftliche Noth zu bekämpfen; der Erfolg wird zeigen, ob der im Rechte ist, der mit milder und versöhnlicher Hand an die Lösung dieser Fragen schreitet, oder der in rücksichts- und schonungslosem Auftreten sein Heil sucht. T. B.

K. und k. Feldmarschall-Lieutenant Baron Max Potier. †

Unser Chefredakteur hat einen sehr schmerzlichen Verlust erlitten. In Wien starb plötzlich, als Opfer einer akut aufgetretenen Lungenentzündung, Seine Excellenz der k. und k. Feldmarschall-Lieutenant Maximilian Baron Potier, zweitältester Sohn jenes in der Kriegsgeschichte Oesterreich-Ungarns rühmlichst hervorgehobenen Helden von Aspern, des Generalstabsobersten Leopold Baron Potier, der — ein Bruder des Vaters — unser Redakteur — mit diesem gemeinschaftlich auf dem Schlachtfelde (21. Mai 1809) persönlich vom damaligen glorreichen Feldherrn, dem Erzherzoge Karl decorirt wurde. FML. Max Baron Potier entstammt einem uralten

Feuilleton.

Das Erbe von Raubeneck.

Novelle von Franz Eugen.

(Fortsetzung.)

„Um Gotteswillen, theure Cousine,“ sagte er, erschreckt auf die Reisetasche deutend, „ich hoffe doch nicht, daß Sie die im Affekt gesprochenen Worte Ihres Vater so ernst genommen, daß Sie darauf wirklich dies Haus verlassen wollen? Ich wäre untröstlich, wenn mein Erscheinen hier den Anlaß zu . . .“ Aus den sonst so sanften, braunen Augen Armgard's traf ihn bei diesen Worten solch' ein Blick des Hasses und der Verachtung, daß er davor verstummte und hastig in der nächsten Thür verschwand. Gleichzeitig traten Richard und der Arzt auf den Korridor heraus und nachdem der letztere herzlichen Abschied von Armgard genommen, hob sie ihr Verlobter, dem hier der Boden unter den Füßen brannte, in den eben vorgefahrenen Wagen. Bleich und tief erschüttert lehnte Armgard schweigend in dem rasch dahinrollenden Wagen, aber als sie die nächste Anhöhe erreicht hatten, von der aus man Raubeneck übersehen konnte, schmerzlichen Abschiedsblick auf die geliebte Heimath zu werfen. Vom hellsten Sonnenglanz bestrahlt ragte das Schloß mit seinen grauen Mauern, seinen blinkenden Fensterreihen und seinem mit Ephen umspinnenen alten Thurm aus hohen Baumgruppen hervor; weiterhin am Ende des Parks schimmerte zwischen dunkeln Tannen das weiße Marmorkreuz, welches die Familiengruft schmückte, in der auch Armgard's Mutter ruhte: dahinter dehnte sich ein stolzer Buchenwald, von gelbschimmernden Feldern und blumigen Wiesen begrenzt, und alles, so weit das Auge reichte, war Raubeneck'scher Besitz. Armgard wandte den Kopf zur Seite, um Richard die Thränen zu verbergen,

die sich heiß in ihre Augen drängten, sie wollte ihm nicht zeigen, wie schwer ihr der Abschied von der Heimath wurde. Aber er errieth ihre Empfindungen und sie sanft an sich ziehend, sagte er: „Du opferst mir viel, Armgard!“

Sie lächelte ihn unter Thränen an. „In deiner Liebe finde ich Ersatz für Alles.“

Er küßte ihre Thränen fort, sich im Stillen gelobend, daß sie es nie bereuen solle, um seinetwillen auf den Segen des Vaters und das Erbe von Raubeneck verzichtet zu haben.

Armgard hatte, während sie an Richards Seite im Eisenbahnkoupé saß und nach S . . . dem Wohnort seiner Tante, fuhr, immer das Gefühl, als sei sie von einem schweren Traum befangen und mit heimlichem Bangen dachte sie daran, wie jene ihr fremde Frau sie, die heimathlose, enterbte Tochter, wohl empfangen würde. Aber schon der erste Blick in das milde, freundliche Antlitz der alten Dame zerstreute alle ihre Bedenken, wie eine geliebte Tochter begrüßte sie Frau von Waldner und erklärte sich, als Richard ihr erzählte, was heute in Raubeneck geschehen, mit den herzlichsten Worten bereit, die Braut ihres Neffen so lange bei sich aufzunehmen, bis dieser im Stande sei, ihr eine Heimath zu bieten. Das junge Paar begann nun mit ihr Pläne für seine Zukunft zu entwerfen und Richard erklärte sofort mit Bestimmtheit, seinen Abschied nehmen zu wollen, da er, ohne eignes Vermögen, an eine Heirath mit Armgard, wenn er Offizier blieb, in Jahren nicht denken konnte. Armgard widersetzte sich lebhaft diesem Vorsatz, weil sie wußte, welch' ein Opfer er ihr mit der Aufgabe seines Berufes brachte, aber er schlug alle ihre Einwendungen damit nieder, daß er zur Feder griff und sofort sein Abschiedsgesuch aufsetzte. Zugleich schrieb er an den General, theilte ihm die Beweggründe mit, die ihn

zu diesem Schritt veranlaßten und bat ihn, sich für ihn zu verwenden, daß er eine Zivildienststellung erhalte. Seine Hand zitterte, als er seinen Namen unter die beiden Schriftstücke setzte, verzichtete er doch mit diesem Federzug auf die glänzende Karriere, welche ihm nach den gestrigen Mittheilungen des Generals gewiß war und entsagte für immer allen Träumen des Ehrgeizes. Aber er vermochte es über sich, Armgard, die, während er schrieb, ängstlich in seinen Zügen spähte, eine heitere Miene zu zeigen; sie durfte nie ahnen, wie groß das Opfer war, das er in diesem Augenblick ihr und seiner Liebe brachte.

Nachdem die beiden Briefe zur Post gesandt waren, versank Richard in tiefes Nachsinnen und ging, wie von einer innern Unruhe getrieben, im Zimmer auf und nieder. Endlich blieb er vor Armgard stehen und sagte: „Se mehr ich über das heute Erlebte nachdenke, desto entschiedener komme ich zu der Erkenntniß, daß meine Pflicht gegen dich es erheischt, alles daran zu setzen, um den Betrüger, der dir das Erbe des Vaters raubt, zu entlarven. Dies ist aber nur möglich, wenn ich selbst nach Australien gehe und an Ort und Stelle Nachforschungen betreibe.“

„O, das thue nicht!“ rief Armgard, entsetzt bei dem Gedanken, daß der Geliebte auf eine so unsichere Hoffnung hin eine solche Reise unternehmen wollte, und vor der langen Trennung bangend.

„Versuche nicht, mich in meinem Entschluß wankend zu machen“, sagte er, „du erschwerst mir dadurch nur den Abschied, denn reisen will und muß ich.“

„Aber hast du auch an die Kosten der Reise gedacht?“ wandte Frau von Waldner ein, „du hast kein Vermögen und ich bin leider außer stande, dir

Lothringischen Geschlechte, das schon zur Zeit des ersten Kreuzzuges vom König Ludwig den Heiligen (im Jahre 1287) in den Adelsstand erhoben wurde und dessen Ahnherr, der Kreuzfahrer Gaston v. Potier, als „preux chevalier“ zu einer bekannten französischen Ballade den Stoff lieferte. Von diesem Ahnherrn rühren die beiden blutigen Pfeile im Wappen der Potier her.

Infolge der Gütereinziehung des Hochadels durch die französische Revolution im Jahre 1789, kam die Familie Potier um ihr ganzes Besitzthum und wurde, nachdem der Großonkel des verstorbenen FML. und unsers Redakteurs am 13. Februar 1791 am Grèveplatz in Paris guillotiniert worden war, nach Oesterreich flüchtig, wo der Großvater der Potier Militärdienste nahm und als k. k. Major bei Nachod ruhmvoll vor dem Feinde fiel.

Auf Schloß Weinberg am 3. Juli 1831 geboren, trat der verbliebene Feldmarschall-Lieutenant, Seine Excellenz Max Freiherr von Potier aus der Olmützer Kadetenschule als Lieutenant in das Regiment seines Taufpather, weiland des Herrn Erzherzogs Maximilian d'Este, Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, socht in allen Treffen und Schlachten, an welchen das tapfere Regiment Antheil nahm und zeichnete sich besonders bei D-Szöny aus. In den Friedensjahren als Lehrer, Adjutant und Generalstabs-Offizier verwendet, machte er als Hauptmann in letzterer Eigenschaft den Feldzug 1859 mit. In den folgenden Jahren wirkte er als Kommandant seiner Kompanie und der Kadetenschule und nahm in den Garnisonen Preßburg und Budapest fördernden Einfluß auf das Schicksal. Im Jahre 1866 im Hauptquartier des achten Korps als Generalstabs-Offizier eingetheilt, nahm er mit diesem an allen Aktionen desselben Antheil und wurde für hervorragende Tapferkeit und verdienstliche Leistungen durch Verleihung hoher Orden ausgezeichnet. Nach dem Feldzuge mit dem Regimente nach Dalmatien versetzt, benützte er die in den Forts gebotene Muße zu eifrigen Studien und wurde 1872 außertourlich zum Major im Generalstabe, 1874 zum Oberstlieutenant, 1876 zum Oberst und Generalstabschef in Kaschau, 1879 zum Kommandanten des 50. Inf.-Regiments, 1883 zum Generalmajor und Kommandanten der 60. Infanterie-Brigade in Lemberg ernannt und trat 1887 in Folge geschwächter Gesundheit auf eigene Bitte unter Verleihung des Feldmarschall-Lieutenants-Charakters in den Ruhestand. Der Verbliebene, von dem wir noch erwähnen wollen, daß er ein Bruder der hier durch viele Jahre wohnhaft gewesenen verwitweten Baronin Wanka war, ist im besten Sinne ein tapferer, braver Soldat, ein geliebter Kamerad und Vorgesetzter, ein guter Familienvater, in Allem ein edler Mensch gewesen!

Er hinterläßt die tiefgebeugte Gattin, zwei Töchter und einen Sohn, die Schmerzerschütterung gestern seinem Sarge folgten.

eine Beihilfe zu gewähren, da ich nur von meiner Witwenpension und einer Leibrente lebe.“

„Für die Kosten ist gesorgt“, sagte Richard, „ich besitze noch ein Familienkleinod, eine mit Brillanten besetzte Dose, die Friedrich der Große einst meinem Urahn schenkte, und so ungern ich mich auch von diesem theuern Erbsstück trenne, so bin ich doch entschlossen, es zu verkaufen und von dem Erlöse die Reisekosten zu bestreiten.“

Bergebens bemühte sich Armgard, ihn von seinem Voratz abzubringen, er blieb all ihren Bitten und Thränen gegenüber fest, und schon am nächsten Tage nahm er Abschied von ihr und seiner Tante, um zu Hause alles Nöthige zu ordnen und sich so rasch als möglich nach Liverpool zu begeben, von wo, wie er gelesen, in der Kürze ein Schiff nach Australien abgehen sollte.

Richard hatte Armgard versprochen, ihr gleich nach seiner Ankunft in Melbourne zu schreiben, und wirklich erhielt sie auch pünktlich den sehnlich erwarteten Brief, der in einem heiteren und hoffnungsvollen Ton geschrieben war, von seiner glücklichen und angenehmen Ueberfahrt erzählte und den großartigen Eindruck schilderte, den die australische Metropole auf ihn gemacht, wo er in einem anständigen Gasthof zu mäßigen Preisen ein gutes Unterkommen gefunden. Am nächsten Tage werde er seine Nachforschungen beginnen und sobald dieselben ein günstiges Resultat gehabt, werde er es ihr mittheilen, doch könne darüber vielleicht eine längere Zeit vergehen, da er entschlossen sei, nöthigenfalls in den Golddistrikt zu gehen, um genaue Nachrichten über seinen Bruder zu erhalten. Armgard war sehr erfreut zu hören, daß Richard glücklich das Ziel seiner Reise erreicht und mit froher Zuversicht an die Aufgabe ging, die zu lösen er sich vorgenommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Tage.

○ **Vom Allerhöchsten Hof.** Im Laufe dieses Monates wird in Wien bei Sr. Majestät eine Reihe größerer Diners stattfinden, von denen die ersten für den 13. und 16. angeordnet sind. In den ersten Februartagen begibt sich der Hof zu längerem Aufenthalt nach Budapest, wo außer einer Reihe größerer Diners auch Hoffeste projektirt sind.

Wie verlautet, beabsichtigt Erzherzog Josef, das Adänder Gut des in Wien domicilirenden Christian Sagger für seinen Sohn Erzherzog Ladislaus anzukaufen. Die Herrschaftsbeamten des Erzherzogs haben dieser Tage das Gut besichtigt und für vollkommen entsprechend gefunden. Nur bezüglich des Ankaufspreises wurde noch keine Einigung erzielt, doch dürfte der Abschluß des Ankaufes demnächst zustande kommen.

○ **Allerhöchste Auszeichnung.** Se. Majestät der König hat dem Eisenbahn- und Schiffsfahrts-Oberinspektor Anton Rörri in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete des vaterländischen Verkehrs wesens den Titel eines königlichen Rathes verliehen.

○ **Ehrenbürgerrecht.** Eine Deputation der Stadt Skaly überreichte heute dem Handelsminister Baross das Diplom als Ehrenbürger. Domherr Johann Mezey hob in seiner Ansprache hervor, welche zahlreiche Verdienste Baross sich um das Land erworben und daß Skaly stolz sei, ihn als Ehrenbürger betrachten zu können. Der Minister dankte für die Auszeichnung und erklärte, die wichtige nationale Mission und die Interessen dieser Stadt auch fernerhin zu berücksichtigen.

○ **Ein politischer Mord.** „Mattino“ meldet aus Cattaro, daß ein junger montenegrinischer Agitator Namens Rancevich, auf der Straße zwischen Cattaro und Budua von zwei Montenern ermordet worden sei. Die Verbrecher wurden verhaftet. Rancevich, welcher sich für einen entfernten Verwandten der Fürstin Milena ausgab, hatte in Paris studirt und seit einigen Jahren, namentlich von Italien aus, gegen die montenegrinische Regierung heftige Opposition gemacht.

○ **Die Hungernoth in Russland.** Die Berichte aus der Nothstandsgegend lauten immer trauriger. Die Aerzte klagen über ungeheure Sterblichkeit der Kinder. In vielen Bezirken herrschen Hunger- und Flecktyphus. Die Zeitungen dürfen hierüber nichts veröffentlichen. Der Andrang der Bevölkerung zu den größeren Städten erhöht die Gefahr der Ansteckungen. Die Presse spricht in rücksichtsloser Weise gegen die beständigen Getreide- und Mehlfälschungen aus.

○ **Graf Aurel Desewffy** ist aus dem Klub der Nationalpartei ausgetreten, weil er das Faktum dieser Partei mit der Unabhängigkeits- und 1848er Partei nicht billige. Graf Desewffy soll auch erklärt haben, sich vom politischen Leben zurückziehen zu wollen.

○ **Todesfall.** Man berichtet unterm 12. d. aus Preßburg: Dasselbst starb im Alter von 77 Jahren der gewesene Bürgermeister von Preßburg, königl. Rath Moriz Gottl.

○ **Ueber den Stand des öffentlichen Unterrichts in Ungarn.** Der erste Theil des Berichtes über den Stand des öffentlichen Unterrichts, welcher die Wirksamkeit des Landes-Unterrichtsrathes und den Stand des Volksunterrichts im Jahre 1890-91 schildert, wurde — wie bekannt — seitens des Unterrichtsministeriums noch dem vor Kurzem aufgelösten Reichstage vorgelegt. Der zweite Theil dieses Berichtes, welcher sich mit dem Mittel- und dem Hochschulwesen wie auch mit den Kulturanstalten befaßt, konnte wegen des großen Umfanges erst jetzt fertiggestellt werden. Der Minister entschloß sich, diesen Theil schon jetzt, vor Wiederausammentritt des Reichstages, zu veröffentlichen.

Aus den Comitaten.

Esorna, 11. Jänner. [Orig. -Korr.] (Wahlbewegung. Influenza. Vorstandswahl.) Unser gewesener Abgeordneter Anton Tóth hält am 17. d. seinen Reichstagsbericht, bei welcher Gelegenheit auch die Herren Ludwig Csávolky und Graf Gabriel Karolyi hier erscheinen werden. Man erwartet, daß Csávolky an diesem Tage auch seine Programmrede halten werde. — Auch die liberale Partei rüstet sich zum Kampfe; für den 16. d. wurde eine Konferenz einberufen. Die in den versendeten Einladungen entwickelten Ideen sind außerordentlich vertrauensweckend und haben allgemein günstigen Eindruck gemacht. —

Die Influenza nimmt hierorts erschreckende Dimensionen an und fordert besonders unter den Erwachsenen ein Opfer nach dem anderen. Wir hatten bereits Tage mit 2-3 Todten. — Die Wahl des hiesigen Gemeinde-Vorstandes fand heute unter Vorsitz des Oberstuhlrichters v. Pajás statt. Zum Richter wurde Stefan Boda, zu dessen Stellvertreter Georg Farkas, zu Geschworenen Johann Bados und Paul Czinder, zum Kassier Stefan Pinter und zum Vormund Josef Gauer gewählt. K.

Telegramme.

Walle, 13. Jänner. Nach einer hiesigen angeblich sehr wohlinformirten Zeitung ist Ihre Majestät die Czarin sehr bedenklich erkrankt.

Am Hofe ist man bei der ohnehin zarten Gesundheit der Czarewina in ernstester Sorge, und der Czar zeigt sich tief bekümmert. Sobald die Krankheit gewichen ist, soll der Großfürst-Thronfolger eine Reise in die Nothstandsprovinzen antreten.

Im Turgai-Gebiete werden zehntausend Pferde auf Kosten des Nothstandskomitees angeschafft und den Bauern der nothleidenden Gouvernements bei Beginn der diesjährigen Feldarbeiten überlassen. Dem Komitee stießen fortwährend reichliche Spenden zu.

Budapest, 13. Jänner. Der Honvédminister Baron Fejérváry hielt als Abgeordneter des ersten Bezirkes in Budapest seinen Reichstagsbericht, indem er sagte, daß die Unabhängigkeitspartei keine Existenzberechtigung hat, weil sie den Ausgleich mit Oesterreich nicht anerkennt. Ohne Oesterreich kann Ungarn nicht bestehen; deshalb seien die 67er Gesetze unänderbar. Die Heeressprache kann nur deutsch sein. Der Militär-Strafkodex wird ausgearbeitet und bereitet große Schwierigkeiten. Redner schließt: Die gemeinsame Armee sei so stark, daß sie auch ohne Allirte ein Faktor in Europa sei. Mit ihren Allirten sei unsere Armee unbesiegbar.

Graz, 13. Jänner. Im Wieser Reviere, wo der Kohlenarbeiterstreik bereits beigelegt war, wurde die Bewegung durch Grazer Agitatoren wieder entfacht. Heute wurden neun Rädelsführer in Pölsing verhaftet.

Der hochwürdigste Fürstbischof Zwinger hat wegen der Influenza für die Sonntage im Jänner öffentliche Bestunden angeordnet.

London, 13. Jänner. Nach einem Telegramm aus Sandringham nimmt die Lungenerkrankung des Herzogs von Clarence einen normalen Verlauf; die Kräfte erhalten sich.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* **Hofnachricht.** Seine k. u. k. Hoheit der Herr Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este ist Mittwoch Morgens in Begleitung seines Herrn Kammervorstehers Grafen Wurmband mittelst Südbahn hier eingetroffen.

* **Personal-Nachricht.** Wie wir von verlässlicher Seite mit lebhaftem Bedauern vernommen haben, ist in dem gefährlichen Krankheitszustande der Gemahlin Sr. Excellenz Herrn Teofil v. Fabiny leider noch immer keine Besserung eingetreten, und sind wir leider auch in der traurigen Lage die Mittheilung machen zu müssen, daß seit verflorenem Freitag selbst Herr Teofil v. Fabiny abermals krank darniederliegt, da als Folge der schon überstandenen Influenza bei ihm sich eine, glücklicherweise nur leichtere Rippenfellentzündung eingestellt hat. Wir wünschen vom Herzen die rascheste Genesung des verehrten Ehepaars, deren schwere Erkrankung die ganze Bevölkerung mit tiefstem Leidwesen zur Kenntniß genommen. Unter diesen obwaltenden Verhältnissen wird es wohl nicht möglich werden, daß Herr v. Fabiny noch vor der Wahl in unserer Mitte erscheine, doch möge ihn als Lichtblick auf seinem Schmerzenslager die Ueberzeugung trösten und aufrichten, daß die hiesige Bürgerschaft unwandelbar im Vertrauen an ihm festhält und ihn dann nach seiner glücklichen Genesung um so freudiger als ihren wieder erwählten Deputirten begrüßen wird. —

* **Damenabend.** Wir erfahren nachträglich, daß der hiesige katholische Leseverein am verflorenen Sonntag einen Damenabend arrangirt hatte, der vom Herrn Präses Abt und Stadtpfarrer v. Boda mit einem äußerst spannenden und lehrreichen Vortrage eröffnet worden ist. Der Besuch dieses Festes war zwar minder zahlreich, als es sonst bei Vereinsabende mit sich bringen, allein die Anwesenden unterhielten sich vortreflich

vermüde des gewählten Programmes von gebiegenen Musikstücken und heiteren Deklamationen. Den Schluß bildete eine mit schönen Gewinnsten reich ausgestattete Tombola.

* **Der Municipal-Ausschuß** hielt Mittwoch Vormittags unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters eine außerordentliche Generalversammlung, die kaum von zehn Mitgliedern der Repräsentanz besucht war. Als erster Gegenstand gelangte das königliche Reskript in Bezug auf die für den 18. Februar bestimmte Einberufung des neuen Reichstages zur Verlesung, welches von der Versammlung stehend angehört und mit lebhaften Klängen aufgenommen wurde. Nachdem der Bürgermeister noch die neugewählten Mitglieder des Municipal-Ausschusses und zwar die Herren Ludwig Lenk, Buchhändler Carl Schwarz und Anton Schaffer begrüßt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

* **Der städt. Zentral-Ausschuß** hält heute Donnerstag Nachmittags 3 Uhr eine Sitzung.

* **Offizierskränzchen.** Das Offizierskorps des 76. Infanterie-Regimentes „Freiherr von Salis-Soglio“ veranstaltet am 10. Februar im großen Kasinoale ein Tanzkränzchen. Beginn 8 1/2 Uhr.

* **Der Komitats-Verwaltungs-Ausschuß** hielt Dienstag Vormittags unter Vorsitz des kön. Rathes Vizegespan v. Simon seine Monats-sitzung. Die Mitglieder kön. Notar v. Badiß, Alex. Sugár und Dr. Alex. Schreiner entschuldigten ihr Fernbleiben mit der Erkrankung an Influenza.

Oberfiskal Dr. v. Baán dankt für die ehrende Theilnahme des Ausschusses anlässlich des Ablebens seines Herrn Vaters.

Obernotär Dr. v. Badiß, der als Referent fungirt, bringt zunächst einen Erlaß des Handels-Ministers zur Kenntniß, wonach das Komitat von weiteren Beitragsleistungen für das kön. Staatsbauamt entbunden wird.

Die Gemeinde-Repräsentanz in Himód beschloß in einer ihrer Sitzungen, den Insassen Gabriel Hegedüs anzusprechen. Diesen merkwürdigen Beschluß motivirte die Gemeinde damit, daß Hegedüs, der gar nicht nach Himód zuständig sei, daselbst mit einer geschiedenen Frau in wilder Ehe lebe und überdies ein dem Trunke ergebenes Individuum sei, das wegen Störung gegen die öffentliche Ordnung bereits abgestraft wurde. Gegen diesen Beschluß rekurirte Hegedüs, indem er ausführte, daß er bereits 15 Jahre daselbst ansässig ist, unbewegliches Vermögen besitze und schließlich ein Liebesverhältniß keineswegs ein genügender Grund zu seiner Ausweisung sein könne. Der Obernotär beantragte dem Beschlusse der Gemeinde-Repräsentanz stattzugeben, da aus den neuerdings ergänzten Akten hervorgehe, daß Hegedüs nach Szany zuständig sei.

Dr. Baán kann dem Antrage, der stark in das Mittelalter hineinreicht, nicht zustimmen, umso weniger, als Hegedüs in Himód Besitzer eines Hausantheiles ist, und zudem auch die Zuständigkeit desselben noch nicht vollständig festgestellt ist. Auch der Vizegespan befürwortet die Auflösung des Beschlusses, da die Gemeinde ihre Rechtssphäre überschritten habe, denn die Erledigung dieser Angelegenheit obliege in erster Reihe als polizeiliche Verfügung dem Stuhlrichteramte.

Es wird hierauf in diesem Sinne entschieden. Dem Monats-Berichte des Vizegespan entnehmen wir, daß die öffentliche Sicherheit im vergangenen Monat nicht befriedigend war. Der Vizegespan hat daher mit Rücksicht auf die bedrohte Sicherheit, die thatsächlich zu Besorgnissen Anlaß gab, beim Minister des Innern die Erhöhung des Präsenzstandes der Gensdarmen bei den einzelnen Posten, beziehungsweise die Vermehrung derselben dringend in Vorschlag gebracht, leider sei bis zum heutigen Tage noch gar keine Antwort vom Ministerium herabgelangt. Nach Verlesung des Berichtes bemerkt der Vizegespan, daß er leider nicht in der Lage sei, den diesfalls bestehenden Uebelständen abzuhelfen. Er sei bloß auf die Sammlung von statistischen Daten angewiesen, in den seltensten Fällen erfahre man, welche Resultate die Untersuchung zu Tage förderte.

Die Gensdarmriebe rede sich dahin aus, daß sie sich alle Mühe gibt, die Thäter zu eruiiren und wenn sie muthmaßlich dieselben dem Gerichte einliefert, so erfolgt in den meisten Fällen binnen wenigen Tagen die Enthaltung derselben. Er, der Vizegespan wolle selbstverständlich mit dieser bloß per tangente vorgebrachten Bemerkung keineswegs dem Gerichte nahe treten, welches sicherlich seine Pflichten redlich zu erfüllen bestrebt ist.

Staatsanwalt v. Wághy erklärt, daß in der Angelegenheit des Raubanfalles bei Nikitsch, wo der Fendelkrämer Wuzolits schwer verletzt und seiner Habe beraubt wurde, das weitere Kriminalverfahren sistirt werden mußte, da die Untersuchung kein genügendes Beweismaterial zur fer-

neren Detenirung der angeblich Beschuldigten bot. Auf Verdachtsmomente allein könne sich die Inhaftirung jedoch nicht basiren. Das Gericht könne kein Vorwurf treffen, da die Angelegenheiten gründlich und eingehend untersucht werden. Der Monatsbericht des Leiters des Staatsbauamtes, Oberingenieurs v. Blum konstatirt, daß die Schotterlieferung des bekannten Unternehmers Salamon Rechner eine nachlässige war und derselbe sich nicht an die Bestimmungen des Kontraktes gehalten habe; es sei daher dem Rechner die Lieferung für das nächste Jahr zu entziehen. Dieser Bericht wird zur Kenntniß genommen.

Veritas.

* **Der Ball der Lyzealjugend.** Wir haben bereits wiederholt anonzirt, daß die „Musikgesellschaft“ der Studierenden Jugend des hiesigen evangelischen Lyzeums am 30. d. im großen Kasinoale ein geschlossenes Tanzfest veranstaltet, wobei auch musikalische und deklamatorische Vorträge gehalten werden. Das Programm derselben ist folgendes:

1. Donizetti: Fragment aus der Oper „Linda“. Vorgetragen von der Musikgesellschaft; Dirigent Adalár Sferlák. — 2. Haydn: VII. Symphonie. Adagio und Vivace. Am Klaviere vortragen von Viktor Fehér und Johann Busa. — 3. Ernst H. W. „Rondo Papageno“, vortragen von Wilhelm Dufavits (Violine) und Wilhelm Manninger (Klavier). — 4. Storch: „Dalra“ (Auf zum Lieb). Gesungen vom vereinigten Gesangschore des evang. Lyzeums und des Lehrerseminars. — 5. Tschakowsky: „Lied ohne Worte“, für zwei Violinen, Viola, Cello, Harmonium und Contra-Baß. Vorgetragen von Wilhelm Dufavits, Karl Schwarz, Julius Roth, Wilhelm Manninger, Alexander Keller und Adalár Sferlák. — 6. Szabányi: „Egy kedves ember“ (Ein lieber Mensch). Monolog, deklamirt durch Dionys Takács. — 7. Hennig C.: Béka-kántáté (Frosch Cantate). Gesungen von: Alexander Westerbázy, Andreas Hudoba, Leopold Beyer, Alexander Csik, Ludwig Schöll, Georg Welter, Eugen Andaházy, Ludwig Nagy. Dirigent Alexander Matthes. — 8. Linka K.: „Paris rózsája“ (Die Rose von Paris). Walzer, vortragen von der Musikgesellschaft. Dirigent A. Sferlák. — Beginn der Unterhaltung 7 Uhr Abends. Entrée: Fautuil - Sitz 1 fl. 50 kr.; Sperst 1 fl.; Logenst 1 fl. 50 kr.; Galleriest 1 fl.; Stehplatz 50 kr.; Tänzerzeichen 1 fl. Der Kartenvorverkauf findet von 20. Jänner an in der Buchhandlung Karl Schwarz statt.

* **Die ungarische Sprache.** Das k. und k. Reichskriegsministerium hat jüngst die Verfügung getroffen, daß in sämtlichen Militär-Unterrealen, sowie in den Kadetenschulen die ungarische Sprache als obligater Lehrgegenstand in den Studienplan aufgenommen werde.

* **Das Wohlthätigkeitskränzchen** zu Gunsten des „fr. Frauen-Vereines“ und des „Kranken-Unterstützungs-Vereines“ findet am 7. Februar im kleinen Kasinoale statt. Die Tanzmusik besorgt die Militärkapelle. Von der Veranstaltung eines ursprünglich beabsichtigten Eliteballes hat das Arrangementskomité aus dem Grunde Umgang genommen, um mit Hinblick auf den humanitären Zweck und den angustrebenden pekuniären Erfolg auch den weiteren Kreisen den Zutritt zu diesem geschlossenen Wohlthätigkeitskränzchen zu ermöglichen.

* **Gesunden** wurde beim Neuhof ein Hundehalsband mit der Marke Nr. 165/1892 und kann daselbe vom Eigenthümer in der Theatergasse Nr. 21, im I. Stock abgeholt werden.

Tagesneuigkeiten.

× **Eine Mutter, die ihre Kinder vergiftet.** In Weißensee bei Berlin wurde ein neun-jähriges Mädchen Namens Amalie Kroll von den eigenen Eltern — der Vater ist Gymnastiker — ermordet. Zwei Tage vor der Entdeckung des Mordes hatte ein Zimmergeselle mit der Amalie Kroll gesprochen. Das intelligente Kind erzählte, daß die Mutter ihr und den kleinen Geschwistern bisweilen des Mittags „weißes Pulver“ in die Suppe geschüttet habe, und als der Zimmermann weiter fragte, weshalb die Mutter dies gethan, antwortete die kleine Amalie: „Nu, ich denke, wir sollen wohl sterben!“ Bei einer Hausdurchsuchung der Kroll'schen Wohnung wurde ein auf dem Hofe stehender Zirkuswagen, der dem Gymnastiker gehört, durchsucht, und da entdeckte man einen Papierbeutel, in dem sich etwa 20 Gramm eines weißen Pulvers, wahrscheinlich Arsenik, befanden. Jetzt liegt nicht nur der entsetzliche Verdacht vor, daß eine vorsätzliche Tödtung der Amalie stattgefunden, sondern daß auch drei früher verstorbene Kinder des Gymnastikerpaares von ihren Eltern durch Gift getödtet worden sind. Es wird nunmehr eine Ausgrabung der drei kleinen Leichen, die auf einem

Friedhofe in Weißensee ruhen, vorgenommen werden, um die Todesursache festzustellen.

× **Die Benediktinerabtei Fécamp abgebrannt.** Ein Telegramm aus Paris vom 12. d. meldet Folgendes: „Die durch ihre Liqueurfabrikation bekannte Benediktinerabtei Fécamp ist heute Nacht vollständig abgebrannt. Der Schaden wird auf zwei Millionen Franks geschätzt.“ Die Abtei St. Trinité in Fécamp wurde im Jahre 662 gegründet und 1996 von Richard II von der Normandie den Benediktinern übergeben, denen gleichzeitig bedeutende Vorrechte eingeräumt wurden. Einen Welt-ruf erlangte Fécamp durch den „Benediktiner Liqueur“, die berühmte „Benedicte“, welche die Insassen der Abtei St. Trinité in unerreichter Güte zu erzeugen verstand.

○ **Eine abgebrannte Universität.** Das Hauptgebäude der Staatsuniversität in Columbia (Missouri) brannte an 9. d. Abends nieder. Die Bibliothek von 4000 Bänden ist vernichtet. Der Gesamtschaden wird auf vierhundert-tausend Dollars geschätzt. Das Feuer brach während einer literarischen Vorlesung in der Kapelle aus. Alle Zuhörer entkamen unverfehrt.

+ **Großes Gruben-unglück.** In der Zeche „Wolfsbank“ bei Borbeck brach dieser Tage ein Grubenbrand aus; sechs Bergleute wurden getödtet und sieben schwer verletzt.

+ **Aus Liebesgram.** Ein bei ihrer Schwester, einer Kaffeebiederin in der Praterstraße in Wien bedienstetes und wohnhaftes junges Mädchen Namens Leopoldine Wosch, hat unglücklicher Liebe wegen am 11. d. Nachmittags eine Liter-flasche mit vergiftetem Rum fast bis zur Neige ausgetrunken. Leopoldine Wosch stürzte ohnmächtig zusammen und wurde, nachdem ihre Aerzte der Rettungsgesellschaft kräftige Gegenmittel gereicht hatten, in das Allgemeiner Krankenhaus gebracht. Das Mädchen hatte ein ausichtsloses Liebesverhältniß mit einem Musikfeldwebel.

Theater, Kunst und Literatur.

— **Internationale Ausstellung für Musik und Theaterwesen Wien 1892.** Das Musik-Komité der internationalen Musik- und Theaterausstellung hat beschlossen, sich an alle hervorragenden Komponisten des In- und Auslandes mit der Bitte zu wenden, dem Unternehmen ein bisher öffentlich noch nicht bekanntes Werk zur Aufführung abzulassen. Weiters wurde der Beschluß gefaßt, in den intimen Konzerten, für welche wie bekannt, im Ortriansept der Rotunde ein eigener Saal adaptirt wird, hauptsächlich Musikwerke vorzuführen, welche man in Wien wenig oder gar nicht kennt. Zum Dirigenten des Konzertorchesters wurde Herr Prof. Hermann Gräbener in Aussicht genommen. Die Ausführung des Ausstellungspalastes wurde dem Maler Klindi übertragen, dessen Konkurrenzliste sich den Beifall der Jury im vollsten Maße erwarb. Kammer Sänger Theodor Reichmann hat seine Mitwirkung für verschiedene Konzertaufführungen zugesagt.

— „Neue Illustrierte Zeitung.“ (Chefredakteur: Valduin Groller.) Nr. 13 enthält: Wer fragt danach! Wahrheit und Dichtung von Gräfin M. von Br. — Jägerlatein im Hochgebirge. — Mollte's Briefe an seine Braut und Frau X. — Winter im Schwarzwald. Von E. M. Berg. — Otto Seig. Von A. R. — Beim Jahreswechsel Von — h. — Zu rechter Zeit. Roman von Sophie Junghans (Fortsetzung.) — Friedrich Schögl. Von F. Groß. — Auf dem Neujahrsmale. Von D. B. — Ein hochgefeierter Künstler. Von — i. — Kleine Chronik. — Briefkasten der Redaktion. Spielecke. — Illustrationen: Jägerlatein im Hochgebirge. Nach dem Gemälde von Friedrich Brößl. — Am Witternacht auf dem Neujahrsmale. Nach einer Originalzeichnung von J. Leonhard. — Nächtlche Heimfahrt. Nach dem Gemälde von A. v. Wieruß-Kowalski. — Winter im Schwarzwald. Nach dem Gemälde von Albert Kappis. — Archimedes. Nach dem Gemälde von Niccolo Varabino. — Niccolo Varabino. — Neptun's Meerfahrt. Nach einem Gemälde von Otto Seig. — Friedrich Schögl. — Der Holzweg. Nach einem Gemälde von E. Gollt. — Man abonnirt: Für Oesterreich-Ungarn ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl.; Administration und Expedition: Wien, Rennstraße 5. — Probenummern gratis und franko.

Kurse der Wiener Effekten-Börse.

Vom 13. Jänner 1892.

Obligationen u. Lose: Oest. Papier-Rente 93.70. Oest. Silber-Rente —, 4%, ung. Gold-Rente 107.10. Ang. Papier-Rente 102.25. 1880-er Lose 149.50 1864-er Lose 182.25 1870-er ung. Prämien-Anlehen 140. — Oest. Lose 132.10 4%, ung. Grundentlastungen 92.30. Si-benbürger Grundentlastungen. — Aktien: Anglo 169.75 Bankverein 111.25 Bodentredit — Credit 233.50. unj. Credit 333. — Depositen 203 — ung. vppora. — Anton 232. — ung. Estompt. u. 28-Stückbank —. — Karl-Ludwig 210.50 Kaschau-Oderberger 177.50 Oest. Nord-westbahn 228.50 Staatsbahn 291.62 Südbahn 90.50. Frankway 235. — Ung. Westbahn 199.75 Salvaen: A. Münz-Dufaten 5 61 Napoison d'or 9.37. Mark 58. —

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Aktiengesellschaft der
Oedenb. Bau- & Bodencreditbank
eskomptirt täglich:
Wechsel u. Werthpapiere
gibt Vorschüsse auf:
Staats- und Industriepapiere
emittirt: 802
Cassa-Scheine
und zwar: 5 %ige mit 90 Tage Kündigung
4 1/2 " " 60 " "
4 " " 30 " "
3 " " 15 " "
besorgt:
alle Wechselgeschäfte
auf das Billigste und Solideste und übernimmt die
Vermittlung zwischen Käufern und Verkäufern.
Oedenburger Bau- und Bodencreditbank.

Als
Lehrling
wird in unserer Buchdruckerei ein Knabe, der die 2. Klasse der Realschule oder des Gymnasiums mit gutem Erfolge absolviert hat, aufgenommen.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN
CHOCOLAT SUCHARD
NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)
CACAO
FEINSTE QUALITÄT · MASSIGE PREISE
LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgebüchert 4 Kilo 200 TASSEN · Nehrhaft
Goldene Medaille: 719
Weltausstellung Paris 1889.

Genossenschaft Oedenburger Weinproduzenten.

Einladung
zu der **Sonntag, den 31. Jänner 1892, Vormittags um 11 Uhr**, im Genossen-
schafts-Lokale: Ruckherzu Nr. 14 abzuhaltenden
VII. ord. Generalversammlung
der
Genossenschaft Oedenburger Weinproduzenten.
Gegenstände:
1. Bericht der Direktion.
2. Vorlage der Bilanz.
3. Bericht des Aufsichtsrathes.
4. Bestimmung über die Verwendung des Reingewinnes.
5. Wahl eines Direktionsmitgliedes.
Anmerkung: Die Bilanz liegt vom 22. Jänner 1892 an, täglich von 11-12 Uhr Vormittags,
im Genossenschaftslokale Ruckherzu Nr. 14 zur Einsichtnahme auf.
Oedenburg, am 11. Jänner 1892.
Die Direktion.

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.
Man verlange stets ausdrücklich:
Liebig's Fleisch-Extract
Company's
Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.
Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortreflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung u. Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse u. Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. — Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.
Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:
CARL BERCK, k. k. öst. Hoflieferanten, WIEN, I., Wollzelle 9.
Zu haben in allen grösseren Speereiwaaaren-, Delicatessen- und Droguen-Handlungen, sowie Apotheken.
Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867.

Dankfagung.
Für die uns aus Anlaß des Ablebens unseres unverzeßlichen Gatten, beziehungsweise Vaters, Groß-, Urgroß- und Schwiegervaters, des Herrn
Mathias Pfeiffer
gewordenen zahlreichen Beweise der Theilnahme sprechen wir hiermit unsern verbindlichsten Dank aus.
Oedenburg, den 13. Jänner 1892.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Geschäfts-Anzeige.
Die gefertigte Bauunternehmung beehrt sich einem P. T. Publikum von Oedenburg ergebenst anzuzeigen, daß wir am hiesigen Platze eine **Werkstätte** für
Wasser-Installations-Arbeiten
zur Einleitung in Häuser und Grundstücke zc. eingerichtet haben. Mit Rücksicht auf die für dieses Fach von uns engagirten Spezialisten sind wir in der Lage, jeder Anforderung, von der einfachsten bis zur luxuriösesten Wasser-Einleitungs-Anlage, Geführechten **Badezimmer** aufmerksam, deren Anlage überall als äußerst vortheilhaft und praktisch anerkannt wurde.
Zur Erleichterung des P. T. Publikums werden auch Einleitungen, welche nach Vereinbarung in Raten abbezahlt werden können, ausgeführt, und sichern bei mäßigen Preisen volle Garantie für unsere Arbeiten zu.
Anmeldungen werden schriftlich oder mündlich entgegen genommen.
Hochachtungsvoll
Die Wasserwerks-Bauunternehmung: **Schmid & Alber, Speidel.**

E. Romwalter & Sohn, Oedenburg.

(Fortsetzung folgt.)

Freitag

Das Blatt erscheint...

Für Voco: Ganz...

Für Auswärts: ...

Die Redaktion.

Das Prog...

Wir lesen am 13. d. einen ralen Parteipräsidenten Gra habe, um ihm tragen. Indem Ihre rechte, da der hervorragenden Städte rirt zu sehen u den ihm gestellte zeitig in großen die Regierung, arbeiten, ent Der 186 nisterpräsident - welches Jahrhu feiten ein Ende wann das Land dern auch sein der Erfolg wa weiße Vorausfid gleich schufen. Gebiete viel gef Verfümte nach Frage, wo ma Begeisterung m fein Wunder, des Landes geze ten wurde. D Uebelstände, zur Legislative die und sie erachtet finanziellen Ueb Haushalte, so i

Das C...

Nov...

Sie las d sie nedend frag nicht auswendig Herz bei dem in so weiter eines in diese Gefahren verkn wissen, dann g Schriftzüge wiede Es lag ab Druck auf ihre und mütterlich si sie zeigte, so kon sie aus dem Vat einer ihr bis da war. Wenn sie — es war inzu auf die enge blicke, wo die h schlossen, dachte Raubeneck. Wie Wintertag durch den weiten Gras send Brillanten Zweig der hohen zogen war! Da und grünen Tam Grab der Mutter solem zu tragen stätte der geliebte sich voll Wehmut sie Mühe, die diese Erinnerunge